

Mitteilungen des Freundeskreises Erwin Bowien e. V.

Bulletin du cercle des amis
d'Erwin Bowien s. e.

Nummer 29, Dezember 2008

Freundeskreis Erwin Bowien e. V.
Postfach 10 09 12, D-42609 Solingen
www.erwin-bowien.de info@erwin-bowien.de

Er Bowien



Rheinbrücke, Tusche, Aquarell, 1968

Erwin Bowien im Kreise seiner Freunde

Die Grundlage aller Malerei ist die genaue, präzise Beobachtung der Umgebung, der Landschaft, der Menschen, des Himmels, der Beleuchtung, die sich zu einem Bild zusammenfügen, das dann mit der Tuschefeder, Kohle- oder Pastellstiften rasch im Skizzenbuch festgehalten werden kann. Bowien war ein glänzender Beobachter, von Kind an geschult, ein Naturtalent. Ganz besonders interessierten ihn die Menschen in seiner Umgebung, auf die er unbefangen zuging, sich für ihr Tun interessierte, sie ansprach und leicht ihre Bekanntschaft machte. Oft entstand daraus ein gegenseitiges Interesse und eine langjährige Freundschaft. Diese Freundschaften spielten eine große Rolle im Leben Erwin Bowiens, wie man in Briefen an seine Freunde und in seinen Lebenserinnerungen nachlesen kann. Freunde haben sein Leben bereichert und es in seiner Vielfalt als freischaffender Künstler in zahlreichen Ländern Europas und Nordafrikas überhaupt erst möglich gemacht. Bowien hat viele seiner Postkarten und Briefe mit Tuscheskizzen oder ausgefeilten Zeichnungen seiner unmittelbaren Umgebung illustriert und zu kleinen Kunstwerken gemacht, die bei dem Empfänger Freude auslösten und sorgfältig aufgehoben wurden. Einige dieser Schätze bilden den Schwerpunkt

unserer Mitteilungsblätter, da sie das Leben und die Gedanken unseres Meisters sehr gut widerspiegeln.

Erwin Bowien war ein unermüdlicher Arbeiter. Wenn er nicht irgendwo in der Natur oder in einer Stadt ein interessantes Motiv mit Pastellstiften auf einen großen Bogen Papier zeichnete oder auf der Leinwand in Öl malte oder im Auftrag ein Portrait anfertigte, hatte er immer ein Skizzenbuch zur Hand als erweitertes Gedächtnis. Besonders auf Reisen mit der Eisenbahn entlang dem Rhein, durch die Schweizer Berge, in Norwegen mit dem Schiff entlang der Küste war Bowien unermüdlich am Skizzieren; hier begegnet man ihm ganz unmittelbar. Auch wenn er in einem Konzert saß, an einem Universitätsfest teilnahm oder bei Freunden eingeladen war, zog er bald den Skizzenblock heraus und begann, das Erlebte darzustellen.

Bowien war als freier Künstler über weite Strecken seines Lebens in finanzieller Bedrängnis und so dienten ihm seine Skizzen zur künstlerischen Vorstellung, gewissermaßen als Visitenkarte und als Überlebensstrategie in Notlagen. Für Einladungen bedankte er sich mit einer Skizze des Hausherrn oder des Familienmitgliedes, das von diesem am meisten geliebt wurde, z.B. der Ehefrau, eines Kindes oder des Hundes, der zur

Familie gehörte. Die Anwesenden hatten oft kaum bemerkt, was da passierte, und waren wie verzaubert von dem Ergebnis. Kurz nach seiner Ankunft in den Niederlanden 1932 erhielt er durch seinen Gastgeber, einen reformierten Domine (Pastoren), den Auftrag, ein Portrait von seiner Mutter und später auch von ihm zu malen. Diese Bilder gefielen so, dass er einige Zeit von Pfarrhaus zu Pfarrhaus zum Portraittieren weitergereicht wurde und mit einigen dieser Familien während seiner gesamten 10 Jahre in Holland befreundet war.

Eine zentrale Rolle im Leben Bowiens nimmt die Freundschaft zur Familie von Hanns Heinen und Erna Heinen-Steinhoff in Solingen ein, die sich während seiner Zeit als Zeichenlehrer am Gymnasium Schwertstraße Ende der zwanziger Jahre anbahnte und sich vor allem nach seiner Rückkehr aus Holland 1943 vertiefte. Gegen Kriegsende lebte Bowien sehr zurückgezogen in Kreuzthal-Eisenbach im Allgäu; hierhin konnte Hanns Heinen, der Chefredakteur des Solinger Tageblattes, flüchten, als er wegen eines regimekritischen Leitartikels in dieser Zeitung von der Gestapo gesucht wurde; das rettete ihm wahrscheinlich das Leben. Bowien hat diese Zeit in seinem französischen Tagebuch: „Heures perdues du matin. Journal d'un artiste peintre, alpes bavaoises, 9.IX.1944 – 10.V. 1945“ (erschienen bei L'Harmattan in Paris, 2000) sehr eindrucksvoll geschildert.

In der schweren Nachkriegszeit bis zur Währungsreform 1948 und der Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949 hat er durch Eintauschen von Bildern gegen Lebensmittel der Familie Heinen geholfen zu überleben. In dieser Zeit hatte er sein Atelier im „Schwarzen Häuschen“ an der Neuenkamper Straße 163 und entdeckte das große künstlerische Talent von Bettina Heinen, das er schon früh förderte und deren wichtigster Lehrer er im Laufe der Jahre wurde. Das Haus Heinen in Solingen und das Haus seiner Mutter Annemarie Bowien geb. Neufeldt in Weil am Rhein waren die beiden Ruhepole im späteren Leben Erwin Bowiens.

1948 begann Bowiens unermüdliche Reisetätigkeit der Nachkriegszeit auf Einladung seines Jugendfreundes Eric Thiébaud nach Ondallay bei Montreux am Genfer See. In Lausanne war er von der Unversehrtheit und Sauberkeit der Stadt überwältigt und glücklich, neue Pastell- und Ölfarben kaufen zu können. 1952 folgte eine Malreise zusammen mit seiner Schülerin Bettina Heinen ins Tessin, wo seine Schwester Ursula verheiratet war; dort lernte er die Familie des Zahnarztes Roth aus Bern kennen und die Familie Oskar Eggenberger aus Au im Kanton St. Gallen, die ihn beide einluden. In Bern konnte er im Lokal „Innere Enge“ seine Bilder ausstellen, nachdem er sie vorher in Colombier beim Einrahmer Farre selber rahmen durfte. Der Vetter von Frau Roth, Herr Dr. Eduard M. Fallet-von Castelberg, hielt die Eröffnungsansprache und ein anderer Freund, der Flötist Werner Lehmann, musizierte zusammen mit dem Sohn des Zahnarztes. Dies war der Anfang einer lebenslangen engen Freundschaft mit Herrn Dr. Fallet-von Castelberg, dem späteren Direktor der Schweizer Bundesbahn, bei dem Erwin Bowien jedes Jahr ein- oder mehrmals zu Gast in seinem Haus in Bremgarten war und dessen ganze Familie er im Laufe der Jahre portraitierte. Dr. E. M. Fallet hielt die Eröffnungsansprachen zu den Bowien-Ausstellungen 1960 im Deutschen Klingensmuseum in Solingen, 1962 in der Galerie Schneider in Bern, 1964 in der Galerie Raymond Duncan in Paris, 1969 im Rathaus der Stadt Freiburg im Breisgau und zuletzt 1970 im Klingensmuseum in Solingen. Nach dem Tode Bowiens wurde er zum Mitbegründer des Freundeskreises Erwin Bowien e.V. und

war der erste Vorsitzende dieses Vereins (1976 – 1978); er eröffnete 1977 noch eine Bowien-Ausstellung in Bern und sprach bei der Einweihung der Bowien-Stube im Heimatmuseum der Stadt Weil. – Auch mit Werner und Agnes Lehmann-Jenny verband Bowien seit 1952 eine lebenslange Freundschaft; sie besitzen einige herrliche Bilder von ihm, er besuchte sie regelmäßig in Bern oder in ihrem Sommerhaus in San Nazaro am Lago Maggiore im Tessin.

In Bern bahnte sich noch eine weitere Freundschaft an mit Frau Lillengen-Ruch, einer Schweizerin, die mit dem Norweger Ottar Lillengen verheiratet war und in Hammer am Mjösä, einem 145 km langen Süßwassersee, zusammen mit ihren drei Kindern lebte. Hier verbrachte Erwin Bowien 6 Jahre lang einige Sommerwochen. Er lernte dabei die enge familiäre Gebundenheit der Norweger kennen, die Freiheit und den Stolz ihres Wesens und die oft bedrückende Einsamkeit. Auf Einladung der Familie Per Milde zog er dann weiter nach Sandnessjoen auf der Insel Alsten in Nordnorwegen. Oft begleitet von seinen Schülern Bettina Heinen und Uwe Millies malte er dort Jahr für Jahr die bizarre Fjordlandschaft, die majestätischen Berge „Die Sieben Schwestern“ und die von Fischerbooten und kleinen Dampfern belebte See. Auf den Reisen von Solingen nach Sandnessjoen oder zurück wurden regelmäßig Freunde in Kopenhagen und Verwandte in Husum oder Flensburg besucht, dabei Stadtansichten oder Portraits z.T. auf Bestellung gemalt, und während der Zugfahrt entstanden viele schöne Skizzen, an denen sich die Besitzer heute noch erfreuen können.

Der Bericht über die Freunde Bowiens wird nie vollständig sein können, es soll hier aber noch der Försterfamilie Enzenroß gedacht werden, die den Studenten Erwin Bowien in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg, als er sich in Konstanz aufhielt, bei sich aufnahm. Dort lernte er das einfache Landleben schätzen, genoss die Wärme des Kachelofens in der Stube, den Most und den heißen Apfelkuchen. Er malte dort die ländliche Welt im Wechsel mit Portraits und einem großen Familienbild auf Bodenseedampfer. Das eindrucksvollste Bild dieser Zeit ist aber das Portrait des im Waldsee ertrunkenen Sohnes der Familie.

„Bei der Försterfamilie erlebte ich lang anhaltende Krankheiten, Sorgen im Stall, die Mühe der Ernte und das Auslegen der Kartoffeln. Immer war die Zeit knapp, die Arbeit zu viel, das Einkommen begrenzt. Zum Glück lernten die Kinder gut und bezwangen die Höhere Schule.“

Erwin Bowien lebte die Freuden, aber auch die Sorgen und Nöte seiner Freunde mit, versuchte sie mit seinen lebendigen Erzählungen aufzumuntern und zu unterhalten und ging nie, ohne ihnen mit einer Skizze oder Zeichnung eine Freude zu machen.

Bowiens Freunde waren oft auch seine besten Kunden, sie und ihre Familien lebten mit seinen wunderschönen Bildern, die treue Begleiter und ein ständiger Quell der Freude sind.

Prof. Dr. Harmen van Lessen

Wir trauern um Amud Uwe Millies

Wir trauern um Amud Uwe Millies (1932-2008), der im Alter von 73 Jahren in Hamburg verstarb. Der Kunstmaler Millies, Mitglied unseres Vereines seit der Gründung, war Erwin Bowien in tiefer Freundschaft verbunden und zählte sich zu seinen Schülern. Wie Bowien war Millies ein „Pleinair“-Maler, der seine Staffelei in der Natur aufstellte. Es entstanden weltweit Öl- und Pastellbilder. Als Mensch und als Künstler wird er sehr fehlen.

Aus einem Brief Erwin Bowiens an seine Nichte Gundula Kalmus in Flensburg

7858 Weil am Rhein, Bühlstr.32b, den 18.XI. 1962
Liebe Gundel, Du weißt ja, wie schwer meine Handschrift zu lesen ist und wirst mir verzeihen, wenn ich Dir mit der Maschine antworte.

Die neuen Parisbilder habe ich bereits in der Schweiz. Einige schöne neue Arbeiten entstanden am Niederrhein, in Kleve und Emmerich; ich besuchte auch Augsteins und die Familie von Dörthe, die reizende Kinder und einen reizenden Mann hat. Von dort fahren wir mit dem Bus weiter nach Nordholland. Dort haben es unsere Landsleute für einen Maler unmöglich gemacht zu leben; die Preise sind zu hoch. In Leiden suchten wir eine befreundete Dame in altem Patrizierhaus auf und fanden einen neuen Menschenkreis.

Unsere Fahrt ging weiter nach Gorinchem, dort habe ich mal ausgestellt. Der Buchhändler Aaken konnte sich meiner erinnern, nach 25 Jahren! Der Anblick des „Waal“ genannten Rheinarmes, der sich mit der Maas zur Merwede verbindet, war wieder großartig; wir fuhren den Deich entlang und das war wirklich zauberhaft. Da hätte ich noch etliche Motive, - wenn das Leben nicht zu kurz wäre.

Dir, liebe Gundel, und Deinen lieben Eltern wünsche ich ein schönes Weihnachtsfest und für Dein Leben die nötige Umsicht, Güte und Härte, Geduld und Zurückhaltung und vielleicht auch Liebe, um Deinen Mann voll und ganz zu leiten. Ihm wünsche ich schon in der Jugend die Weisheit Th. Vieschers (Autor des Buches „Auch Einer“): Zu erkennen, daß die Frauen die Hüterinnen der Unlogik sind, denn sonst werden die Männer pedantisch! Mache nie den Fehler zu glauben, Du könntest durch viel Hingabe viel Dankbarkeit erreichen. Vor allem sage nie ein Wort der Kritik über Familienmitglieder, das wird nie vergessen und nie verziehen.

Lass Deinen Mann von Beginn an ruhig einen Abend in der Woche Freunde aufsuchen; Du wirst des freien Abends auch bedürfen. Vergiß nicht, daß wir eine große klassische Literatur besitzen, die wir immer lesen sollten. Halte Dir das Geld für mindestens ein Buch in der Woche frei, - Du wirst nicht viele Bücher vorfinden.

Laß Dir das Neueste immer in der Stadtbücherei vorführen. Die großen Kunstbände kann man nicht alle kaufen und die Büchereien freuen sich an der Nachfrage. Fordere das Tagebuch von Delacroix, das Tagebuch von Amiel, die Gespräche von Gesell mit Rodin, Zolas Buch „Das Werk“ (das Leben von Cézanne), das Tagebuch der Brüder Edmond und Jules de Goncourt, die Erinnerungen des berühmten Solothurner Meisters Frank Buchser, Goethes „Leben des Benvenuto Cellini“; „Die Verlobten“ von Manzoni, von Tuti Nahme: „Das Papageienbuch“, alle Werke des Max Dauthendey und die Werke des Ulmer Ingenieurs Max Eyth - nun hast Du schon ein Jahr zu lesen. Lege einen Abend für den Kinobesuch fest, - laß Dich nicht davon abbringen, es sei denn, Ihr könnt stattdessen ins Theater gehen.

Vergiß nie, daß alte Menschen nicht zu erziehen sind. Dem Wunschbild hat nur Deine Mutter entsprechen können. Das Leben löst alle Fragen. Grüße Deinen Bräutigam und sei selbst herzlich von mir begrüßt. Deiner Mutter einen respektvollen Handkuß und Deinem Vater erträgliche Gesundheit und alle guten Wünsche.

- In Herzlichkeit Euer Onkel - Vetter Erwin.

Der Freundeskreis Erwin Bowien e.V. nun auch im Internet !

Das Internet, heute ein absolut unverzichtbares Medium, wurde von uns lange nicht genutzt. Nun haben wir diese Lücke geschlossen und der Freundeskreis präsentiert sich mit einer eigenen Website im Netz. Sie können diese unter

www.erwin-bowien.de

einsehen. Die Website soll mit der Zeit auch wachsen. Derzeit mangelt es uns jedoch noch an digitalen Fotos von Bowienbildern, um die virtuelle Galerie noch reichhaltiger präsentieren zu können. Hier bitten wir Sie um Ihre Unterstützung durch die Zusendung Ihrer Fotos von Bildern an

info@erwin-bowien.de

Unter

www.bettina-heinen-ayech.de

finden Sie die neue Homepage der wichtigsten Bowien- Schülerin Bettina Heinen-Ayech.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Durchsicht unserer Homepage. Für jede Anregung und jeden Verbesserungsvorschlag sind wir dankbar.

Elektronische Ausgabe der Mitteilungen des Freundeskreis Erwin Bowien e.V.

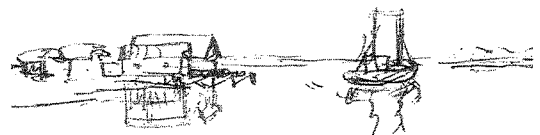
Druck- und Portokosten sind in den vergangenen Jahren rasant angestiegen. Deshalb können wir die "Mitteilungen" in Zukunft nur noch den Beitrag zahlenden Mitgliedern des Freundeskreises auf dem Postweg zuschicken. Alle anderen Interessenten werden gebeten, die "Mitteilungen" in unserer neuen Homepage

www.erwin-bowien.de

abzurufen. Dort finden sie auch alle bisherigen Ausgaben unseres Mitteilungsblattes. Falls Sie uns Ihre Email-Adresse unter

info@erwin-bowien.de

zukommen lassen, senden wir Ihnen in Zukunft gern die elektronische Ausgabe der "Mitteilungen" Sie helfen uns damit, beträchtliche Kosten zu sparen, und wir danken Ihnen im Voraus für Ihr Verständnis.



Am 5. VII. 65 schrieb Erwin Bowien von Weil am Rhein aus an Bettina Heinen-Ayech in Algerien:

Mein liebes, liebes Tinchchen!

Heute sandte ich Dir und Hamid wieder 2 Bücher (6. Sendung). Es ist ein Maigret und für Dich Joseph Conrads „Almayers Wahn“. Sein erstes Buch, das er durch mehrere Schiffbrüche rettete. –

Ich finde es ein ganz seltenes vergnügliches Werk! Und es wird Dir bestimmt viel Freude bereiten. Laß Dich von der äusseren Leichtgewichtigkeit nicht irreführen! – Daß alle alles sehen, daß alle alles wissen, und daß die Gefahren unerwartet eintreten, ist großartig gezeigt. Vor allem der Charakter der Mutter ist großartig. – Obwohl er voller Kritik und voller Zweifel ist, erscheint ihm (Conrad) doch der Europäer als der Ärmste. – Wie oft dachte ich an Dich –

Und immer sage ich mir, daß Du nicht in das Gewese der Männer eindringen sollst. Was sie besprechen, für was sie leben, wohin sie zielen und was ganz unbewußt aus ihnen im Beisammensein wächst, – davon halte Dich fern. Diese Bereiche sind viel zu gefährlich, viel zu sehr das Spiel mit dem Schicksal, als daß es gut ist, davon etwas zu wissen! –

Vorgestern transportierte ich eine Bilderkiste mit Bild, 25 kg, auf dem Rad zur Fracht. Davon bin ich arg erschlagen, das Knie streikt, und so habe ich mir eine Binde darum gewickelt.

Deine Mutter war überglücklich, daß Dein Bild in Solingen wochenlang in der Kirche ausgestellt wird. Der Pfarrer sprach es sehr schön in der Kirche! Und auch die „Bergische Morgenpost“ soll es gebracht haben.

Erwin Bowien an Bettina Heinen-Ayech in Solingen

25.12.1968 Säcking, Rheinallee 11 bei Dr. Ernst Wegge

Hier ist herrliche Stille, der Rhein ganz grau und die Strassen glänzend. Eben in der Nacht vor 12 lief ich mit Ernst durch die Gassen, die Türme des Fridolin-Domes waren prachtvoll beleuchtet und das Kraftwerk am Rhein strahlte in einem Lichtervorhang. Kein Mensch auf der Strasse, nur Autos, die von den Lampen wie mit Perlen übersät waren, als seien sie mit Licht bestickt, ein sonderlicher Anblick.

Ich frage mich, wie Ihr Lieben wohl den Heiligen Abend verbrachtet; ich sah Dianchens Freude, bei Bettina und dem lieben Hamid zu sein, Bettinas Glück, Euch da zu haben, und vernehme die Stimme Deiner Mutter, die den Bibeltext las. Sie hat mir sehr gefehlt. – Dafür hatte ich dann ein halbes geröstetes Huhn, das ich selbst nicht zu besorgen brauchte, Spargel, Artischocken-Köpfe und Champignons und einen guten Wein. – Aber das habt Ihr sicher auch alles gehabt.

Wie Ihr anliegend seht, ist mein kleiner Aufsatz über den Maler Glattacker (in Weil a. Rhein) noch erschienen, – er hat vorerst mehr Nachwirkung als meine Artikel, und auf der Strasse gratulierte eine Dame. Sie habe ihn sofort ausgeschnitten.

Die Schriftführerin Ulrike Friedrichs berichtet:

Während der Vorbereitung des Werkverzeichnisses Bowien 1999 habe ich ca. 1000 Briefe mit der Bitte um Bildangabe oder Vervollständigung bereits vorhandener Katalogisierungsformulare verschickt. Die Aktion hatte großen Erfolg, und ich erhielt nicht nur die erbetenen sachlichen Angaben, sondern häufig zusätzlich freundliche Briefe, in denen die Entstehung der Bilder oder die Person Erwin Bowien lebendig beschrieben wurden. Einen Brief, der mich besonders gefreut hat, will ich hier zitieren.

Am 28. 1. 1999 schrieb Frau Ruth Caluori-Brustio aus Chur:

Einige Worte zum Bild Schloss Rhäzüns

Herr Bowien war viele Jahre ein willkommener Gast bei Familie Pfiffner. Da wir in der gleichen Wohnge-nossenschaft wohnen und guten Kontakt zur Familie hatten, bewunderten wir auch das Schaffen Herrn Bowiens. Die Kinder sahen ihm gerne beim Malen zu, und so entstanden auch die Zeichnungen unserer 3 Kinder.

Beim Besuch im Mai 1966 malte Herr Bowien mein Wunschbild Schloss Rhäzüns.

Von Chur 12 km entfernt ist der Platz von der Strasse aus gesehen erreichbar. Schnell war die Staffell aufgestellt, Malkasten daneben, einige besinnliche Minuten und Betrachtung der zu malenden Objekte und Natur. Schon waren die ersten Pinselstriche auf der Leinwand. Still stehen klein Sandra und ich daneben, beobachten wie mit Pinsel Farbe gemischt, gemalt und beobachtet wurde. Das Bild nimmt Gestalt an: Das Schloss, dahinter die kleine Kirche St. Georg, ganz hinten die Kirche des Dorfes Tamins, umrahmt vom Calanda, einem Massiv mit Fels und Schlucht, dann das Grün der Bäume und Felder, und unten sucht der Hinterrhein durch ein breites Naturbett rauschend seinen Weg.

Zu Mittag waren wir dann bei meinen Eltern in Bonaduz. Herr Bowien war sehr müde von der anstrengenden Arbeit. Er ruhte sich für kurze Zeit aus. Nachher aber wollte er unbedingt die Historische Kirche St. Georg besichtigen. Von diesem Besuch machte er sich einige Notizen u. Zeichnungen. Die Kacheln St. Georg malte er dann für mich aus den Notizen.

Dieser wunderschöne Tag bleibt mir zeitlebens als etwas Besonderes in Erinnerung. Auch die beigelegten Zeichnungen meiner Eltern stammen von diesem Tag.

Ein schönes Andenken bewahrend grüsse ich alle Mitglieder des Freundeskreises Erwin Bowien.

(Anmerkung der Verfasserin zu St. Georg: Ehemalige Talkirche von Rhäzüns, Bonaduz, Domat-Ems. Erbaut 1200, steht unter Denkmalschutz, hat wertvolle Fresken u. alte Statuen. Erreichbar ca. 1 km von Schloss Rhäzüns entfernt. siehe Photo Schloss Rhäzüns.)

Am 11. März 1999 ergab sich für mich ein besonders erfreulicher Anlass, Frau Caluori-Brustio zu antworten:

*Sehr verehrte liebe Frau Caluori-Brustio,
Mit Ihrer Sendung vom 28. Januar haben Sie mir eine grosse Freude gemacht und dem Bowienkreis sehr geholfen. Ich danke Ihnen herzlich dafür.
Besonders freute mich natürlich Ihre Beschreibung von Bowiens Arbeitsweise bei der Entstehung des Bildes von Schloss Rhäzüns. Mir ist, als wäre ich dabei gewesen. Und was für ein herrliches Bild!
Zum Glück habe ich auch Ihre Erläuterungen zur Kirche St. Georg und die dazu passende Kachel genau betrachtet. So erkannte ich St. Georg sofort auf einer kolorierten Postkarte wieder, die Herr Wegge mir vor einigen Tagen sandte, „zum Gedenken an seine unvergessliche Persönlichkeit“, wie er schreibt. Ich habe die Karte für Sie kopiert, und Sie können am Datum sehen, dass die Zeichnung zugleich mit Ihrem Rhäzüns-Bild angefertigt wurde. Das Bild erwähnt er auch auf dem Gruss an Herrn und Frau Wegge auf der Rückseite der Postkarte. Ist das nicht ein nettes Zusammentreffen?
Die Zusammenstellung des Kataloges macht viel Arbeit; so bitte ich zu verzeihen, dass ich erst heute schreibe.
Bettina eröffnet am 14. März eine sehr umfangreiche Ausstellung ihrer Bilder in Borken (bei Wesel), und sie grüsst alle ihre Freunde in der Ferne herzlich. Gern gebe ich diese Grüsse weiter und bin mit allen guten Wünschen für Sie
Ihre Ulrike Friedrichs*

Erwin Bowien an Erna Heinen-Steinhoff und Bettina Heinen-Ayech in Guelma

Weil a. Rhein, den 27. I. 1969
Liebe Amiela, liebes Tinchen, cher Hamid, liebstes Dianchen.

Nach dem für mich fast ungläublichen Ereignis bei Familie K. mit der gesteuerten Kritik und erfolgreichen Herabsetzung begab ich mich ins Münster Freiburg! Dort war auf dem Portal innen eine Madonna angebracht von ungläublicher Schönheit. Da verblieb ich fast zwei Stunden.

Die Kämpfe um den Rang, die ich als junger Mann nicht energisch genug führte, muss ich nun nachholen, nur ist mein Herz jetzt zu empfindsam für Aufregungen. „Bowien sollte sich doch eigentlich Ruhe gönnen, es ist doch an der Zeit, dass er sesshaft wird“, sagt Frau P. – die jegliche Frechheit mit Wohlwollen ummântelt. Du aber, liebes Tinchen, solltest nicht gleich auf mich böse sein, wenn ich langsamer als Du es wünschst, reagiere.

Ich sehe es an K, wie wenig wert eine Kunst ist, die nur vom Wollen bestimmt ist und nicht von religiöser Liebe. Nur insofern wir fähig sind zu lieben, sind wir überhaupt Künstler. Es ist ein Drama, in einer Zeit zu leben, die ohne geistige Ziele und ohne Erhebung ist. Die Albernheiten der Corps-Studenten waren Kinderei gegen die Dämonie des Heute. Marc Aurel hat recht, wenn er sagt, dass unser Leben das ist, wozu unsere Gedanken es machen. Aber die Gedanken der anderen stehen auf und am Wege, stets fragend und Antwort fordernd.



*E. Bowien
1911
II
10*

Oskar Eggenberger, Bleistift 1966

Jürg Eggenberger schreibt am 20. August 2008:

Meine Eltern, Adelheid und Oskar Eggenberger-Suter, haben Erwin Bowien in Orselina (Dorf oberhalb Locarno) im Tessin kennengelernt. Bo war am Malen eines Bildes, und so hat sich dazumal ein Gespräch ergeben, das dann zu einer langjährigen Freundschaft führte.

Onkel Bo besuchte uns ein- bis zweimal pro Jahr und war jederzeit herzlich willkommen.

Der Begriff jederzeit war sehr zutreffend, denn Bo konnte morgens um sieben oder auch abends um zehn vom Bahnhof aus anrufen – die Überraschung war stets perfekt. Bo war bei uns wirklich immer willkommen, und alle freuten sich auf Neuigkeiten von Onkel Bo.

Der Besuch war dann jeweils stets etwas Besonderes, wie ein willkommener Ausbruch aus dem Grau des Alltags.

Onkel Bo wusste seine Erlebnisse und Arbeitserfahrungen immer spannend zu erzählen und auszumalen.

Sein lautes Lachen war eher ein Naturereignis als nur ein Gefühlsausbruch. Trotz seines stetigen und rastlosen Überlebenskampfes war Bo stets eine prägende (und zum Glück ansteckende) Frohnatur.

In meinem Büro in Zürich werde ich täglich mit zwei Werken von Bo begrüsst: Ölbilder Fraumünsterkirche in Zürich und Schloss Werdenberg bei Buchs im Rheintal.



Kirche St. Georg bei Rhäzüns

Bowien et la famille Heinen

Lorsque Erwin Bowien choisit de revenir en Allemagne, en 1942, pour entrer dans la clandestinité, c'est chez les Heinen qu'il trouva refuge en premier lieu, à Solingen. Hanns Heinen et Erna Heinen-Steinhoff étaient des amis de longue date déjà. Bowien a connu beaucoup de monde dans sa vie mais une amitié comme celle qui l'a lié aux Heinen a été unique, on n'en peut douter. Je me demande même si –nonobstant ce rapport- la vie de Bowien n'a pas été marquée par une solitude effective tout du long? Bowien, un homme seul? J'avoue que la tentation d'y répondre positivement m'est venue à la relecture attentive des deux sources d'informations dont je dispose : son œuvre de peintre et de dessinateur (après tout, ce qu'un peintre a à dire des autres et de lui-même, c'est par la peinture qu'il l'exprime essentiellement) et ses écrits, au premier rang desquels le *Journal d'un artiste peintre* tenu à Kreuzthal-Eisenbach, en 1944-1945 (j'ajouterais à ce dernier son autobiographie rédigée dans la hâte à l'approche de sa fin : *Das schöne Spiel zwischen Geist und Welt*).

Si l'on excepte son mariage tardif avec Inken-Maria Strohmeier, qu'il nomme « *ma charmante Inken* » dans son autobiographie, la vie affective de Bowien se signale à notre attention par deux faits majeurs : son amitié avec Hanns Heinen et sa femme Erna (Amièle dans le *Journal*) et son inaltérable attachement à la plus jeune des enfants d'Erna : Bettina. Explorer l'un et l'autre débouche sur un portrait de Bowien ou plutôt un « autoportrait » ; il est conforme à la nature exigeante de l'homme et suggère une énigme à laquelle il sera impossible d'apporter réponse.

L'exigence de Bowien est une vigoureuse exigence de vérité, non pas une vérité absolue mais une vérité par rapport aux principes moraux qui sont les siens, au regard de sa foi, à la lumière de son expérience de la vie. Cette exigence est la pierre d'achoppement de ses relations avec Hanns et Erna si l'on se fie au *Journal*. Erna surtout dispose d'un niveau d'exigence intellectuelle de même grandeur, comme cela apparaît au travers de ses discussions avec son ami à Kreuzthal-Eisenbach, mais elle connaît sans doute moins bien la vie que lui, à cette époque du moins, aussi convaincue moins, Bowien lui-même en premier puis le lecteur du *Journal*. Hanns se montre bien plus vulnérable du fait évidemment de la crise interne qu'il traverse après avoir fui Solingen fin décembre 44. Il est alors confronté comme son ami et Erna à la destruction de son pays et

à l'effondrement de la société mais il doit subir en outre leurs rappels de ses illusions premières sur la nature de l'hitlérisme. En aucun cas on ne saurait sous-estimer l'impact de ces données sur son moral dans la période concernée (janvier-mai 1945).

L'amitié qui lie les trois personnages n'est pas un « long fleuve tranquille » mais elle est réelle et elle résiste aux dissensions –non moins réelles et profondes- qui les opposent. C'est d'ailleurs par le fait qu'ils dépassent ces dernières qu'on peut mesurer la force de leur amitié.

Il s'agit d'une relation étroite déjà vieille de quinze ans lorsque Hanns Heinen arrive à Kreuzthal-Eisenbach où sont déjà réfugiés Erna, ses enfants et Bowien. Cette amitié s'est nouée à l'époque de Weimar, un temps infiniment éloigné. La vieille maison couverte d'ardoises de Solingen vibrerait alors en son cœur des rencontres entre artistes et poètes. Ce foyer chaleureux et stimulant sa créativité enchantait Bowien : entre 1930 et 1932, il réalisa vingt-deux portraits, à l'huile, au pastel..., de Hanns et Erna. Puis ce fut l'exil, la période hollandaise. L'histoire bascule, la grande histoire et celle personnelle de Bowien. Ce n'est que par le *Journal*, donc par un écrit venu bien après, qu'on apprend combien étaient déjà présentes avant 1933 les dissensions entre Bowien et Hanns, mais aussi entre ce dernier et sa femme, à propos du nazisme. Même encore en 1945, à Kreuzthal-Eisenbach, Hanns –s'il ne pourra que reconnaître son erreur de jugement passé- continuera de dénier un quelconque mérite au refus initial du nazisme de Bowien qu'il impute à sa « méchanceté » grâce à laquelle son ami a pu –selon lui- « imaginer la méchanceté du monde » !

Le *Journal* de Bowien, dans la période qui va de janvier à mai 1945, rend compte avec une honnêteté scrupuleuse de l'ensemble des dissensions politiques et idéologiques qui l'opposent aussi bien à Hanns Heinen qu'à Erna. Elles portent –à travers leurs discussions quotidiennes- sur l'appréciation de la peinture de Hodler ou sur le sens de la liberté prussienne, sur la question du communisme comparé au christianisme, sur l'influence des discours radiodiffusés de Thomas Mann sur la population allemande ou sur l'importance relative de la morale et de la religion, etc, etc.

À ce point, on peut se demander quel est le liant qui tient une relation amicale entre ces trois héros hors du commun? Car à aucun moment Bowien ne laisse entendre la moindre faiblesse au sujet de cette amitié. Même après la pire dispute, il dépeint la souffrance de ses amis, s'inquiète de la santé d'Erna, les observe avec une bienveillance et une attention constantes et il subvient aux besoins du groupe en permanence. De même, les Heinen l'ont-ils accueilli, protégé et aidé lors de son retour dans la clandestinité en Allemagne, quelques années avant.

Ce liant résulte sans doute d'une histoire commune, de la conscience d'un destin commun ; il est nécessité –et volonté- de faire face solidairement à une situation oppressante mais dans ce rapport le sentiment joue aussi un rôle majeur. La première phrase du *Journal* en atteste sans détour : « Il y a deux jours, Amièle m'a dit en m'embrassant : « J'ai eu si peur pour ta vie ! »

Bernard Zimmermann, 2008
(Extrait de l'article «Bowien et ses amis»)



Der Aachener Dom, Tusche, 1960

Erwin Bowien an Werner und Lieselotte Kalmus

Tunis, den 25. I. 70

.... Es waren hier sehr bewegte Tage. Der Höhepunkt: Abendliches Gala-Essen beim algerischen Gesandten und seiner Frau, einer Dame aus Biscra. Mir gegenüber saß der holländische Gesandte, der mir das Kompliment machte, perfekt holländisch zu sprechen. Neben mir eine reizende Dame aus Finnland und genau vor mir die Hausherrin.

Ich bat um die Erlaubnis, eine Geschichte zu erzählen, und ich erzählte der Gesellschaft, 20 Gäste, aus meiner Jugend, vom Japaner, der sich vor der ganzen Familie, „the honor“ sagend, verbeugte, weil ich im elterlichen Garten den großen Karpfen aufgezogen hatte, den Herr Komor, ein Deutschungar aus Japan, mir gesandt hatte.

Es schien allen sehr zu gefallen, der Gesandte war lange in Japan gewesen und hatte eine japanische Platte laufen lassen. –

Besonders begeistert war der Maler Mahmud Turki-Bey, der Beste am Platze! Ich hatte ihn schon in der Ausstellung gezeichnet. – Er bat zu Tisch am Montag (alle 4). Wir waren bei mehreren Familien zu Gast. Leider war der Deutsche Gesandte verreist, und sein Kulturreferent, ein schwacher Maler, ist nun der Beste, der uns beide im Ausland vertritt. Auch fehlten die Franzosen. Unsere Leute wissen sie nicht zu gewinnen. So blieb nur das tunesische Bürgertum. Sie und das tunesische Kulturzentrum kauften. Das Radio berichtete 6 mal, das Fernsehen mehrfach, dazu lange Besprechungen in den Zeitungen. Die Deutsche Presseagentur kam auch.

Auch ich wurde mit Artikeln bedacht, obwohl ich nur im Rahmen der Veranstaltungen des Deutschen Goethe-Instituts einen Vortrag über Nordische Kunst hielt. Mit Dias, die ich schon in Weil zeigte. Den Artikel der in arabischer Sprache erscheinenden Zeitung «Action» – Tat – lege ich bei. Ich ließ ihn übersetzen.

Man ist hier sehr freundlich gegen Deutsche. Und es waren ungezählte Tunesier in Bettinas Ausstellung, vor allem Tausende von jungen Studenten. Dennoch fördert das Goethe-Institut junge Männer, die gar nichts anderes als abstrakt malen können, und sie bekommen sogar Stipendien. Hungrig, ziellos laufen solche jungen „Künstler“ herum. Wovon sie leben werden, danach fragt niemand.

Bettina hatte den verdienten Erfolg, und ich hatte mehr Erfolg als erwartet.

17. II. 70

Die Menschlichkeit und das Wachsein gegenüber den menschlichen Werten ist hier außerordentlich. Es ist gerade, als ob ihre Wahrnehmung des Wertes durch das lange Beherrschtwerden von Fremden eine außerordentliche Differenziertheit erreicht hat. Hinzu kommt, daß so viele Völker hier vor allem in Tunesien zusammentrafen. – Besonders intelligent sind die Menschen türkischer Herkunft und die Tunesier, die italienische Väter hatten. Die häusliche Kultur der Gebildeten ist außerordentlich, aber auch das Beschränken auf Raum und Messing des Mittelstandes hat überraschende Schönheit. Ein Raum zum Beispiel ganz Blau, der nächste Gelb, dazu die roten Fliesen in beiden Räumen! Die Menschen bekommen in solchen Räumen einen besonderen Eigenwert. Ungeniert nimmt die junge Mutter die Brust für das 2-jährige Kind hervor. Unzählige Bauern sitzen auf kleinen Eseln und Mulis, weniger auf Pferden oder Dromedaren.

Ein Mann, der Hamid (Bettinas Mann) nicht schnell genug auf die Seite der Straße ging, rief ihm zu: „Stelle nicht Deine Eile vor meine Würde! Du kommst schnell genug zum Ziel.“ Ein anderer, dem er die schlimmste Verwünschung vorwarf, er möge erblinden, warf sich kniend vor das Auto, verbeugte sich dreimal gen Mekka und bat Allah, diesen Fluch von ihm zu nehmen. So mußte er noch länger warten.

Dr. Ernst Woltemas verstorben

Der Freundeskreis Erwin Bowien e.V. trauert um Dr. Ernst Woltemas, der im Herbst 2008 fast 95jährig verstarb. Ernst Woltemas war bereits in den 20er Jahren als Schüler des Solinger Gymnasiums Schwertrasse mit dem damaligen Zeichenlehrer an seiner Schule Erwin Bowien zusammengetroffen und konnte aus dieser Zeit manchen Schwank zum besten geben. Später stand der Verstorbene der Familie Heinen und seit dessen Gründung dem Freundeskreis Erwin Bowien e.V. jahrzehntelang mit Rat und Tat zur Seite. In den 80er Jahren unternahm er mit Frau Neveling eine ausgedehnte Reise in die Niederlande. Sie fanden dort auf den Spuren Erwin Bowiens einige der alten Weggefährten des Künstlers wieder und konnten viele seiner Bilder katalogisieren. Zusätzlich leistete er als Kassierer dem Freundeskreis viele Jahre lang wertvolle Dienste. Er hinterlässt in unserem Kreis eine schmerzliche Lücke.

Kurznachrichten

Im Jahr 2008 konnte **Bettina Heinen-Ayech** in drei gut besuchten Ausstellungen Werke aus den vergangenen vier Jahrzehnten Ihrer künstlerischen Tätigkeit in Algerien zeigen:

Vom 10.8. – 14.9. in Solingen, Galerie SK,
vom 20.10. – 3.11. in Berlin, Friedrich-Ebert-Stiftung,
vom 1. – 7.12. in Angers, Frankreich, Tour Saint Aubin.

Erwin Bowien an Werner und Lieselotte Kalmus

23. VII. 70

Ein großes Bild vom Münster in Freiburg harret noch der Vollendung, ein Nachtbild vom Münster in Thann ist beendet!

Eigentlich wollten wir heute schon mit Dianchen, die die Ferien (3 Monate) mit uns verbringt, zur Domreise aufbrechen. Denn ich habe mir vorgenommen, Worms, Mainz und Speyer baldigst zu malen. Es sollen alle großen Dome am Rhein gemalt werden! – Strassburg und Köln malte ich nun je drei Mal.–

Wir waren einige Tage mit Diana und Inkens Mutter Margarethe Vogt aus Itzehoe im Tessin bei meiner Schwester Ulla. Es war ganz reizend. Und für mich war die Rückfahrt wichtig, weil wir über den Lukmanierpass fuhren und so in Disentis nicht mehr allzu weit von den ersten Rheinquellen waren. – So gelang es diesmal, den Ursprung des Vorderrheins zu malen, 3 ½ Stunden Steigen, Gottlob trug Inken das Malmaterial, aber selbst Diana wurde der Weg zu lang. – Dann konnte ich das lang begehrte Motiv malen. So hoffe ich nun, das schon so lange gesetzte Lebensziel doch zu erreichen, das Wichtigste vom Rhein als Ganzes zu zeigen!

Das letzte große Dombild aus Köln war am nächsten Tage schon an eine große Papierfabrik in Solingen verkauft.

Von Bettina erfuhr ich, daß sie den heißesten Sommer ihres Lebens erleidet, aber immer malt, ein riesiges Aquarell von Sonnenblumen. Im März stellt sie wieder in Bern aus.



In memoriam

Der Freundeskreis trauert um

Markus Koechli-Bornand. Schon seine Eltern waren mit Erwin Bowien befreundet, und es gibt viele ausdrucksvolle Zeichnungen der Koechli-Kinder.

Amud Uwe Millies, den Schüler Erwin Bowiens und langjährigen Freund und Förderer des Freundeskreises,

Dr. Ernst Woltemas, der mit seiner verstorbenen Gattin dem Freundeskreis jahrzehntelang mit Rat und Hilfe zur Seite stand.

Organe des Freundeskreises Erwin Bowien e.V. Organes du cercle des amis d'Erwin Bowien

| | |
|--|--|
| Präsident Président | Bettina Heinen-Ayech Neuenkamper Str. 163, D-42657 Solingen Telefon (0212) 81 02 17 DZ-24000 Guelma/Algerien, B.P. 315 Telefon 00213-37-26 20 41 |
| Vizepräsident Vice-président | Prof. Dr. Harmen van Lessen Gutenbergstr. 5, D-4259 Solingen Telefon (0212) 2 44 20 26 |
| Sekretär und Secrétaire et Kassierer/Trésorier | Dr. Haroun Ayech Ludwig-Ferdinand-Platz 11, D-80538 München Telefon (089) 92 09 16 77 |
| Beirat Conseiller | Dr. Dieter Freiling Höhenblick 2, D-61462 Königstein |
| Rechnungsprüfer Controlleurs des finances | Klaus Guthell Westfalenweg 39, D-42651 Solingen Alfons Goeke Mittelhöhscheider Weg 9, D-42657 Solingen |
| Ständige Adresse Adresse permanente | Freundeskreis Erwin Bowien e.V. Postfach 10 09 12, D-42609 Solingen info@erwin-bowien.de |
| Konten Comptes en banque | Dresdner Bank Solingen, Kto. 06 310 710 00 BLZ 342 800 32 Freundeskreis Erwin Bowien e.V., Solingen Postgiroamt Bern, 30-19509-2 |
| Mitgliedsbeitrag Contribution | Für natürliche Personen 15,00 EUR Für juristische Personen 25,00 EUR |
| Redaktion Rédaction | Ulrike Friedrichs |